

Vorlesung
Die römische Republik

Prof. Dr. Caroline Kreutzer
Lehrstuhl für Alte Geschichte

Aristot. Athen. Pol. 1257a (Übers. nach Alföldi)

„Es lag aber nahe, dass sich aus dem Tauschhandel jene Kunst des Gelderwerbs entwickelte. Als sich nämlich die durch Einfuhr des Bedarfs und Ausfuhr des Überflusses gewonnene Hilfe nach immer ferneren Ländern ausdehnte, mußte notwendig das Geld in Gebrauch kommen, da nicht alle Naturbedürfnisse leicht zu transportieren waren. Man kam daher überein, mittels des Tausches gegenseitig eine Sache zu geben und anzunehmen, die selbst zu den nützlichen Dingen zählte und bei ihrer Verwendung im Verkehr am leichtesten zu handhaben war, wie es z.B. Eisen, Silber und dergleichen ist. Zuerst bestimmte man sie einfach nach Größe und Gewicht, schließlich drückte man ihr ein Zeichen auf, um sich das Messen und Wägen zu ersparen, indem die Prägung als Zeichen ihrer Qualität galt.“

RRC 13, ca. 312 v. Chr., Neapel, Didrachme



aes signatum

Barren, Blei-Bronze, genormtes Gewicht 1638g,
Aufdrucke von Tieren, i.d.R. gegossen,
4./3. Jh. v. Chr., RRC 3-12



aes grave

gegossene Bronzescheiben mit Bild, ursprünglich 273g; ca. 600g, 1As



250 v. Chr.



215 v. Chr.

Reinhard Wolters, *Nummi signati*. Untersuchungen zur römischen Münzprägung und Geldwirtschaft (= *Vestigia* 49), München 1999, S. 12

„Für die Anfänge der römischen Münzprägung ergäbe sich damit folgende Chronologie: Ende des 4. Jahrhunderts wurde in der Stadt selbst das *aes signatum* hergestellt. Um 310/300 v. Chr. kam es – vermutlich in Neapel – zur Prägung erster römischer Silbermünzen nach griechischem Münzfuß; vielleicht schon etwas früher wurden hier und in anderen Städten Süditaliens Bronzemünzen mit dem inschriftlichen Hinweis auf Rom geprägt. Ca. 280/275 v. Chr. begann – als Neuerung und Vorbild für weitere italische Gemeinden – in Rom selbst der Guß schwerer Bronzemünzen. Die nach der ersten Serie bald unterbrochene neapolitanische Silberprägung wurde nach ca. 30 Jahren um 270 v. Chr. wieder aufgenommen, jetzt vermutlich gleichfalls in Rom, und setzte sich von nun an relativ kontinuierlich fort.“

Plin. nat. hist. 33,44 (Übers. Kreutzer)

„Silber wurde geprägt im 385. Jahr der Stadt unter den Konsuln Quintus Ogulnius und Gaius Fabius, fünf Jahre vor dem Ersten Punischen Krieg. Und es wurde beschlossen, dass ein Denar zehn Pfund Kupfer wert sein sollte, ein Quinarium fünf und ein Sesterz zweieinhalb Pfund. [...] Später, als Hannibal (Rom) bedrängte, ließ der Diktator Quintus Fabius Maximus Unziale-Asse prägen und es wurde beschlossen, den Denar gegen sechzehn Asse, das Quinarium gegen acht und den Sesterz gegen vier einzutauschen.“

Plin. nat. hist. 33,47 (Übers. Kreutzer)

„Während seiner Amtszeit als Volkstribun mischte Livius Drusus ein Achtel Kupfer mit dem Silber. Dieser, der heute als *Victoriatus* bezeichnet wird, wurde durch die lex Clodia niedergestreckt. [...] Er wurde aber mit Victoria geprägt, daher der Name.“

RRC 71,1a: Victoriatus



Victoriatus aus einer sizilianischen Münzstätte. 211-208 v. Chr. Avers: Jupiterkopf mit Lorbeerkranz; Revers: Victoria ein Tropaeum bekränzend mit einem Olivenkranz



RRC 480/19

44 v. Chr., Denar, Rom

Legende:

C·COSSVTIVS /

MARIDIANVS;

A A A FF

Reinhard Wolters, *Nummi signati*. Untersuchungen zur römischen Münzprägung und Geldwirtschaft (= Vestigia 49), München 1999, S. 12

„Die typologische Entwicklung insgesamt ist einerseits durch eine anfänglich nur äußerst langsame, dann sich beinahe schubartige beschleunigende Variation der Bilder, andererseits durch das Vordringen der Münzmeister in Bild und Schrift zu charakterisieren.“

Republik ab 211 Denar, Silber, Rom 157–156 v. Chr.



VS: Kopf der Roma nach rechts blickend; behelmt; links dahinter X als Zeichen des Nominals
RS: Victoria auf Wagen, nach rechts, Zügel in linker Hand, Peitsche in rechter Hand; im
Abschnitt Legende: ROMA

RRC 221/1

144 v. Chr., Denar, Rom, Antius Rufus



Blitzeschleudernder Zeus, Quadriga

Legende: AN RVF

Im Abschnitt: ROMA

RRC 234/1

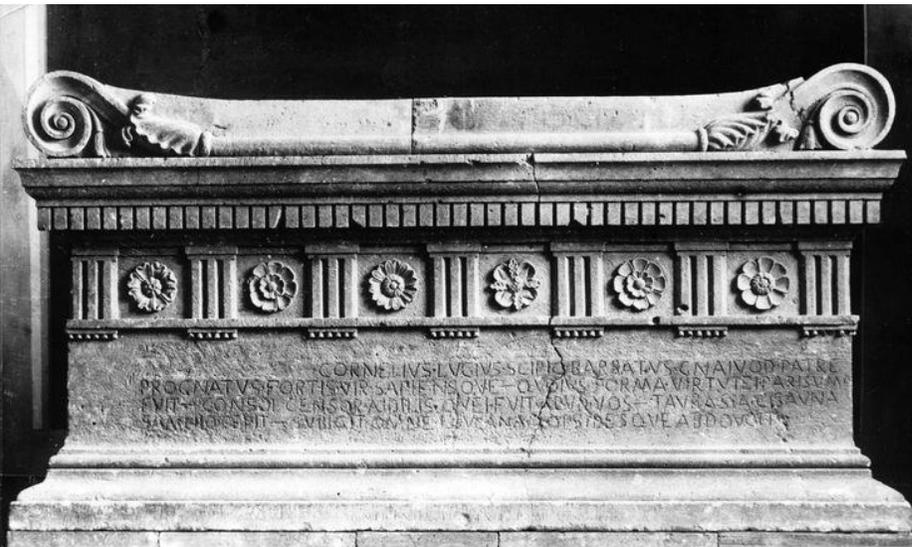
Denar 137 v. Chr., Rom, Tiberius Veturius



Schwurszene zwischen Bundesgenossen und Römern
Besiegelung durch Tieropfer

Géza Alföldy, Römische Sozialgeschichte, 4. überarbeitete Aufl. 2011, S. 45

„Der Ausgang des Ständekampfes und die Ausdehnung der Macht Roms auf die italische Halbinsel haben den Weg, den die römische Gesellschaft in ihrer weiteren Entwicklung verfolgte, deutlich bestimmt.“



*[L(ucius) Corneli]o(s) Cn(aei) f(ilius) Scipio // Cornelius
Lucius Scipio Barbatus Gnaivod patre / prognatus fortis
vir sapiensque quouis forma virtutei parisuma / fuit consol
censor aidilis quei fuit apud vos Taurasia Cisauna /
Samnio cepit subigit omne Loucanam opsidesque abdoucit.*



*L. Cornelius Cn. f. Cn. n. Scipio / Magna(m) sapientia(m)
/ multasque virtutes aetate quom parva / posidet hoc
saxsum. Quoei vita defecit, non / honos honore(m), is hic
situs. Quei nunquam / victus est virtutei, annos gnaetus XX
is / [loc]eis mandatus. Ne quairatis honore(m), / quei minus
sit mandatus.*

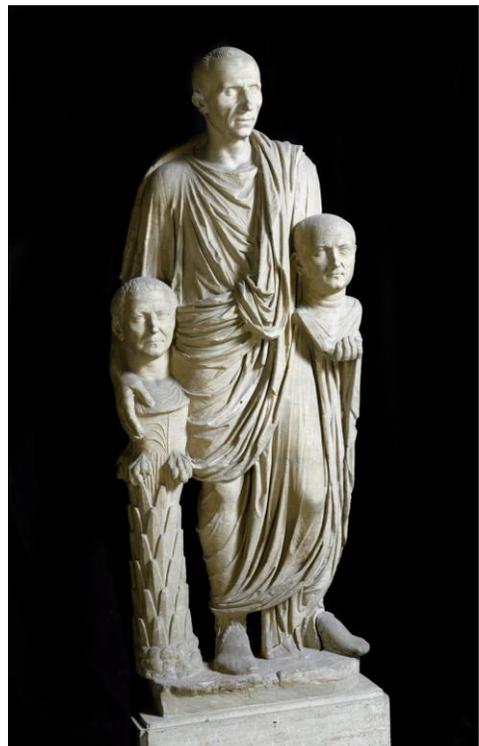


*Cn. Cornelius Cn.f. Scipio Hispanus / pr(aetor)
aid(ilis) cur(ulis) q(uastor) tr(ibunus) mil(itum) II
Xvir sl(itibus) iudik(andis) / Xvir sacr(is) fac(iundis)
Virtutes generis miesis moribus accumulavi. /
Progeniem genui, facta patris petiei. / Maiorum
optenui laudem, ut sibi me esse creatum /
laetentur: stirpem nobilitavit honor.*

Togatus Barberini

1. Jh. v. Chr., Rom

Centrale Montemartini



Polybios 6,531-543 (Übers. Drexler)

Da auf diese Weise die Erinnerung an die Verdienste der hervorragenden Männer immer wieder erneuert wird, ist der Ruhm derer, die etwas Großes vollbracht haben, unsterblich, zudem wird das Ansehen derer, die sich um das Vaterland verdient gemacht haben, dem Volk bekannt und den kommenden Generationen überliefert. Am wichtigsten aber ist es, dass die jungen Männer angespornt werden, alles für das Gemeinwesen zu ertragen, um ebenfalls den Ruhm, der den verdienten Männern zuteilwird, zu erlangen.

Géza Alföldy, Römische Sozialgeschichte, 4. überarbeitete Aufl. 2011, S. 45

„Für die Gliederung der Gesellschaft und für die gegenseitigen Beziehungen zwischen ihren einzelnen Schichten ergaben sich aus dem Wandel, der sich in der Geschichte Roms während des Jahrhunderts von den licinisch-sextischen Gesetzen bis zum Ersten Punischen Krieg vollzog, drei Voraussetzungen. (Erstens) Sowohl die innere Entwicklung der römischen Bürgerschaft als auch die erfolgreiche Expansion führten dazu, dass in der wirtschaftlichen Struktur des römischen Staates und dadurch auch im Sozialgefüge eine stärkere Differenzierung als bisher einsetzte. Ferner (und damit zweitens) hatte die Expansion zur Folge, dass die Sozialordnung Roms im 3. Jahrhundert v. Chr. nicht mehr nur von der zahlenmäßig unbedeutenden Einwohnerschaft einer einzigen Stadtgemeinde getragen wurde, sondern sich auch auf eine mehrere Millionen zählende Bevölkerung stützte und somit von vornherein heterogene soziale Gruppen zusammenfasste. Schließlich (und das ist das Drittens) war unvermeidlich, dass die verschiedenen sozialen Gruppen in einer aristokratischen Sozialordnung zusammengehalten wurden. Der politische Sieg der führenden Plebejer hatte nicht die Demokratisierung der Gesellschaftsordnung bewirkt wie in Athen seit Kleisthenes, sondern die Herausbildung eines neuen Adels mit gefestigter Herrschaft.“

Polybios 6,54,2 (Übers. Drexler)

„Das ehrende Gedächtnis der Wohltäter des Vaterlandes bleibt im Volk wach und wird weitergegeben an Kinder und Enkel. Vor allem aber wird die Jugend angespornt, für das Vaterland alles zu ertragen, um ebenfalls des Ruhmes, der dem verdienten Manne folgt, teilhaft zu werden.“



VS: weibliche Büste nach rechts, mit (Greifen-) Helm,
Schmuck an Hals und Ohr: Göttin Roma
Dahinter (links): Kanne Davor (rechts): X

Livius 1,4,1-7 (Übers. Hillen)

„Aber das Schicksal wollte, wie ich glaube, die Entstehung einer so bedeutenden Stadt und den Anfang der größten Macht, die nur noch von der der Götter übertroffen wird. Der Vestalin wurde Gewalt angetan, und als sie Zwillinge zur Welt gebracht hatte, gab sie Mars als den Vater ihrer zweifelhaften Nachkommenschaft an, sei es, daß sie wirklich daran glaubte, sei es, weil es ehrenvoller war, einem Gott die Schuld zu geben. Aber weder Götter noch Menschen retteten sie selbst und ihre Nachkommenschaft vor der Grausamkeit des Königs. Die Priesterin wurde gefesselt und in Haft genommen; die Knaben befahl der König in fließendes Wasser zu schaffen. Durch göttliche Fügung war der Tiber über die Ufer getreten, auf den überschwemmten Flächen bewegte sich das Wasser kaum von der Stelle. Nirgendwo konnte man an den eigentlichen Lauf des Flusses heran; aber die Männer, die die Kinder brachten, durften hoffen, diese könnten untergehen, wenn das Wasser auch noch so träge floß.

Livius 1,4,1-7 (Übers. Hillen)

So setzten sie, als wenn sie sich damit des königlichen Auftrags entledigt hätten, die Knaben in der nächsten Lache aus, wo jetzt der Ruminalische Feigenbaum steht – man sagt, er habe früher der Romularische geheißten. Damals war in dieser Gegend eine ungeheure Einöde. Es hält sich die Sage, als das seichte Wasser den schwankenden Trog, in dem die Knaben ausgesetzt waren, auf Trockene gesetzt hatte, habe eine durstige Wölfin aus den umliegenden Bergen auf das Wimmern der Kinder hin ihren Weg geändert. Sie habe den Kindern ihre Zitzen gereicht und sei dabei so sanft gewesen, daß der Aufseher der königlichen Herden – man sagt, er habe Faustulus geheißten – sie fand, wie sie die Knaben mit der Zunge leckte. Er habe diese zu den Stallungen gebracht und seiner Frau Larentia zum Aufziehen gegeben. Manche glauben auch, Larentia sei, weil sie sich jedem hingab, bei den Hirten „Wölfin“ genannt worden; das sei der Ansatzpunkt für das Wundermärchen gewesen.“

Aureus: 77-78 n. Chr., RIC II,1 Vespasian 960



Follis: 330-331 n. Chr.; RIC VII 561



Aureus: 125-128 n. Chr., RIC II,2 Hadrian 193





VS: weibliche Büste nach rechts, mit (Greifen-) Helm,
Schmuck an Hals und Ohr: Göttin Roma
Dahinter (links): Kanne Davor (rechts): X



RS: römische Wölfin, nach rechts, zurückgewandt, die Zwillinge
säugend, Hintergrund: Ficus Ruminalis mit drei Vögeln; links:
Hirte (Faustulus) mit Hirtenstab
Legende: SEX PO FOSTLUS
ROMA (im Abschnitt)



Bärtiger männlicher Kopf, nach rechts
rechts unterhalb Legende: SABIN; TA (als Ligatur) davor



Legende: L·TITURI (im Abschnitt)

Livius 1,9,1-10 (Übers. Hillen)

„Schon war das römische Gemeinwesen so stark, daß es jeder der Nachbargemeinden im Krieg gewachsen war. Aber da es an Frauen fehlte, konnte die Größe nur ein Menschenalter andauern; denn sie hatten weder daheim Hoffnung auf Nachkommenschaft noch gab es mit den Nachbarvölkern rechtliche Abmachungen zum Eingehen einer Ehe. Da schickte Romulus auf Anraten der Väter Gesandte zu den Nachbarvölkern rundum, die für das neue Volk um ein Bündnis und um das Recht zum Eingehen von Ehen bitten sollten. Auch Städte entstanden wie alles übrige aus kleinsten Anfängen; die, welche eigene Tüchtigkeit und die Götter voranbrächten, verschafften sich dann große Macht und einen großen Namen. Sie wüßten gut, daß bei der Gründung Roms auch die Götter mitgewirkt hätten und daß es an Tüchtigkeit nicht fehlen werde. Daher sollten sie sich nicht weigern, als Menschen mit Menschen eine Bluts- und Familienbindung einzugehen. Nirgendwo wurden die Gesandten freundlich angehört. So sehr verachtete man sie, zugleich fürchtete man aber auch für sich und seine Nachkommen die große Macht, die da in ihrer Mitte heranwuchs.

Livius 1,9,1-10 (Übers. Hillen)

Von den meisten wurden sie mit der Frage entlassen, ob sie etwa auch für Frauen eine Freistatt geschaffen hätten; denn das erst würde eine Ehe unter Ebenbürtigen sein. Das nahm die römische Jugend übel auf, und ohne Zweifel begann die Sache auf Gewalt hinauszulaufen. Um dafür einen geeigneten Zeitpunkt und einen passenden Ort zu schaffen, ließ Romulus sich seine Verärgerung nicht anmerken und bereitete mit Fleiß feierliche Spiele zu Ehren des Pferde-Neptun vor; er nannte sie Consualien. Dann ließ er den Nachbarn das Schauspiel ankündigen. Man traf alle Anstalten, soweit man es damals verstand und konnte, es zu einem glänzenden und mit Spannung erwarteten Fest zu machen. Viele Menschen strömten zusammen, auch mit dem Wunsch, die neue Stadt zu sehen, besonders die nächsten Nachbarn aus Caenina, Crustumeria und Antemnae; ferner kam die ganze Bevölkerung der Sabiner mit ihren Kindern und Frauen. Sie wurden gastlich in die Häuser eingeladen, und nachdem sie die Lage und die Mauern und die ganze Stadt mit ihren vielen Häusern gesehen hatten, staunten sie, in wie kurzer Zeit Rom gewachsen war.

Livius 1,9,1-10 (Übers. Hillen)

Als die Zeit des Schauspiels gekommen war und ihre Aufmerksamkeit und ihre Blicke ganz darauf gerichtet waren, da brach, wie verabredet, die Gewalt los, und auf ein Zeichen hin liefen die jungen Römer nach allen Seiten auseinander, um die Mädchen zu rauben. Ein großer Teil wurde aufs Geratewohl geraubt, wie sie ihnen in die Hände fielen. Einige besonders schöne Mädchen, die für die angesehensten unter den Vätern bestimmt waren, brachten Leute aus dem einfachen Volk, die dazu den Auftrag hatten, in deren Häuser. Eine, die durch ihr Aussehen und ihre Schönheit alle anderen weit übertraf, wurde, wie es heißt, von der Schar eines gewissen Thalassius geraubt, und als viele wissen wollten, wem sie sie denn brächten, riefen sie, damit keiner sie antastete, immer wieder, sie werde dem Thalassius gebracht. Daraus soll der bekannte Hochzeitsruf („Thalassio“) entstanden sein. Das Spiel war durch den Schrecken zu Ende, verstört liefen die Eltern der Mädchen davon, klagten über die Verletzung des Gastrechts und riefen den Gott an, zu dessen Fest und zu dessen Spielen sie gekommen seien, widerrechtlich und treulos getäuscht. Die geraubten Mädchen waren wegen ihres Schicksals nicht weniger verzweifelt und nicht weniger empört.

Livius 1,9,1-10 (Übers. Hillen)

Aber Romulus ging selbst von einer zur anderen und wies darauf hin, daß es infolge der Überheblichkeit ihrer Väter dazu gekommen sei, die den Nachbarn jede eheliche Verbindung verweigert hätten. Sie würden jedoch in rechtmäßiger Ehe leben und würden allen Besitz, das Bürgerrecht und die Kinder, die dem Menschengeschlecht das Liebste seien, mit ihren Männern gemeinsam haben. Sie sollten doch ihren Zorn besänftigen und denen, denen der Zufall sie in die Hand gegeben habe, auch ihr Herz schenken. Oft habe sich aus Unrecht im Laufe der Zeit ein gutes Einvernehmen entwickelt, und sie würden so bessere Männer haben, als sich jeder einzelne Mühe geben werde, nicht nur seinerseits seine Pflicht zu erfüllen, sondern sie auch über den Verlust ihrer Eltern und ihrer Heimat hinwegzuträsten. Dazu kamen Schmeicheleien der Männer, die ihre Tat mit leidenschaftlicher Liebe entschuldigten, eine Bitte, die auf ein Frauenherz am meisten wirkt. Bald waren die geraubten Mädchen einigermaßen versöhnt. Aber ihre Eltern drängten gerade jetzt in Trauerkleidung und mit Tränen und Klagen ihre Gemeinden zum Handeln; und sie ließen es nicht dabei bewenden, nur daheim ihre Empörung zu äußern, sondern kamen scharenweise von überallher zum Sabinerkönig Titus Tatius; auch Abordnungen fanden sich dort ein, weil der Name des Tatius in diesen Gebieten am meisten galt. [...]"



Bärtiger männlicher Kopf, nach rechts
rechts unterhalb Legende: SABIN; TA (als Ligatur) davor



Legende: L·TITURI (im Abschnitt)



Bärtiger männlicher Kopf, nach rechts, rechts
unterhalb Palmzweig
Legende: SABIN



Legende: [L] TITVRI (im Abschnitt)

Livius 1,11,5-9 (Übers. Hillen)

„Als letzte begannen die Sabiner den Krieg, und das war bei weitem der schwerste; denn sie ließen sich weder von Zorn und Leidenschaft hinreißen noch kündeten sie den Krieg vor seinem Beginn an. Zu dem planmäßigen Vorgehen kam noch eine List. Sp. Tarpejus hatte das Kommando über die Burg von Rom. Dessen junge Tochter wurde von Tatius bestochen, Bewaffnete in die Burg hineinzulassen; sie war damals zufällig vor die Mauern gegangen, um für eine Opferhandlung Wasser zu holen. Kaum waren sie eingelassen, da warfen sie ihre Schilde auf das Mädchen und brachten es so um; es sollte doch so aussehen, als sei die Burg mit Gewalt genommen worden, oder sie wollten damit ein Exempel statuieren, daß ein Verräter nie damit rechnen dürfe, daß man ein ihm gegebenes Wort halte. Daran knüpft sich die Sage, weil die Sabiner allgemein am linken Arm schwere goldene Armreifen und prächtige, mit Edelsteinen besetzte Ringe getragen hätten, habe sich das Mädchen als Lohn ausbedungen, was sie an der linken Hand hätten; daraufhin hätten sie anstatt der goldenen Geschenke alle ihre Schilde auf sie geworfen. Einige berichten auch, das Mädchen habe aufgrund der Abmachung, daß sie ihr übergeben sollten, was sie an der linken Hand hätten, ausdrücklich ihre Schilde verlangt; da hätten sie ihre Hinterlist bemerkt, und sie sei durch den Lohn, den sie selbst gefordert hatte, zu Tode gekommen. Jedenfalls war die Burg jetzt in der Hand der Sabiner.“



RIC 299

Denar, Rom, 19-18 v. Chr.,
Publius Petronius Turpilianus





RRC 269,1

Denar, Rom 125 v. Chr., wahrscheinlich von C.
Caecilius Metellus Caprarius, Konsul des Jahres 113 v.
Chr.



Plin. nat. hist. 7,139-140 (Übers. Kreuzer)

„Quintus Metellus hat in der Rede, die er bei der letzten Ehrung seines Vaters L. Metellus hielt, der Pontifex, zweimal Konsul, Diktator, Befehlshaber der Reiterei und einer der zur Verteilung von Land erwählten Fünfzehmänner war und der nach dem 1. Punischen Krieg als Erster Elefanten im Triumph mitführte, schriftlich überliefert, dieser habe die zehn höchsten und besten Dinge, deren Erlangung die Weisen ihr Leben widmeten, in sich vereinigt: Er wollte nämlich der erste Krieg Redner, der tapferste Feldherr sein, weiterhin wollte er, dass unter seinen die wichtigsten Taten vollbracht würden, dass er die höchsten Ehren, die größte Weisheit besitze, als bedeutendster Senator gelte, ein großes Vermögen auf rechte Weise erwerbe, viele Kinder hinterlasse und der Angesehenste seiner Bürgerschaft sei. Dies alles sei ihm geglückt und sonst keinem anderen seit der Gründung Roms.“

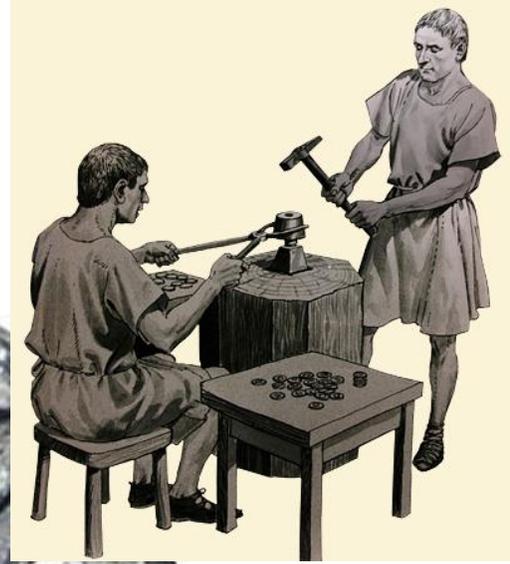


RRC 464/2

46 v. Chr., Rom, Denar, Titus Carisius



Weiblicher Kopf nach rechts
Legende: MONETA



Selbst die Allergrößten befragen
die Auguren...

...und solange Brutus bei
dir ist, o Cäsar, hast du
nichts zu befürchten.



Silber, Denar, 54 v. Chr., Rom
RRC 433/1



Weiblicher Kopf nach rechts
Legende: LIBERTAS



Legende: BRVTVS



Silber, Denar, 54 v. Chr., Rom
RRC 433/2



Männlicher Kopf mit Bart nach rechts
Legende: BRVTVS



Männlicher Kopf mit Bart nach rechts
Legende: AHALA

Silber, Denar, 42 v. Chr., Heeresmünzstätte der Republikaner in Griechenland
RRC 508/3



Die Iden des März und die Ermordung Caesars